



Fachteil Erdmandelgras

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ 044 217733 ■ www.zbv.ch

Neuphyten-Bekämpfung

Erdmandelgras wird zunehmend zum Problem



Erdmandelgras mit Wurzelknollen. Bild: Agroscope Merkblatt Nr. 47/2016



Der invasive Neophyt breitet sich immer mehr aus und ruft nach weitergehenden Massnahmen.

Seit das Erdmandelgras vor 30 Jahren in der Schweiz aufgetaucht ist, breitet es sich schnell aus, hauptsächlich über Bodenbearbeitungs- und Erntemaschinen. Die Pflanze wird immer mehr problematisch, denn die Einbussen können massiv sein: auf stark verseuchten Flächen treten Ertragsverluste von gut 60 Prozent bis 70 Prozent bei Rüben und 30 Prozent bis 40 Prozent bei Kartoffeln auf. Die Bekämpfung ist schwierig, selbst die Behandlung mit herkömmlichen Gräserherbiziden ist wirkungslos. Nur mit Ausdauer und einer Kombination mehrerer Massnahmen zum richtigen Zeitpunkt kann die Bekämpfung gelingen.

Die Massnahmen umfassen Reinigung der Maschinen, korrekte Ausräumung und Entsorgung von befallener Erde, Schwarz-Brache bis hin zu Anpassungen der Fruchtfolge.

Die Strategie ist dreigleisig: in nicht befallenen Gebieten soll die Einschleppung verhindert werden. In schwach befallenen Feldern wird eine Bekämpfung/Ausrottung angestrebt. Stark befallene Felder werden durch die Fachstelle Pflanzenschutz Strickhof begutachtet und allenfalls während ein paar Jahren mit einer Mais-Getreide Fruchtfolge weiter bewirtschaftet. Auf der Webpage des Strickhofs können verschiedene Merkblätter bezogen werden. Anlaufstelle ist die Fachstelle Pflanzenschutz Strickhof.

Lange unerkannte Gefahr

Lange wurde die Gefahr nicht erkannt. Bis heute ist das Gras nicht melde- und nicht bekämpfungspflichtig. Fachleute und Exponenten aus der Branche sehen dringenden Handlungsbedarf. Doch bisher passierte wenig, obwohl das Gras gemäss Strickhof den Platz 16 der weltweit gefährlichsten Unkräuter belegt.

Neue Erkenntnisse aus dem 2016 gestarteten nationalen Beratungsprojekt legen nahe, dass koordinierte flä-

chenübergreifende Massnahmen nötig sind. Denn die Bekämpfung kann nur erfolgreich sein, wenn das Gras früh genug erkannt wird und zentral koordinierte Massnahmen getroffen werden.

Bund beteiligt sich nur halbherzig

Der Bund will und kann keine Meldepflicht einführen, was die Kantone als zentrales Element einer nationalen Bekämpfungsstrategie seit langem fordern. Stattdessen unterstützt das BLW eine elektronische Plattform mit wichtigen Informationen.

Die Kantone werden aufgefordert, kantonale Meldepflichten einzuführen und die aktuelle Verbreitung zu erheben. Das BLW finanziert ein vierjähriges Projekt, das von Agridea geleitet wird und in dem Experten von Agroscope, Vertreter der betroffenen Branchenorganisationen und der kantonalen Pflanzenschutzdienste Versuche anlegen, um neue Bekämpfungsstrategien zu entwickeln.

■ Paul Nett

Interview zum Fachteil

Markus Hochstrasser

Fachstelle Pflanzenschutz
Strickhof



«Der Bund sperrt sich immer noch, eine Meldepflicht einzuführen.»

Seit einigen Jahren breitet sich das Erdmandelgras in der Schweiz aus, auch im Kanton Zürich. Wir fragen bei Markus Hofstrasser von der Fachstelle Pflanzenschutz nach:

Wie stark ist der Kanton Zürich betroffen?

Im Kanton Zürich haben wir 4 Gemeinden mit starkem Befall und einige vereinzelte befallene Flächen im Norden des Kantons. Insgesamt sind 30 Landwirte mit einer Fläche von ca. 23 ha betroffen.

Welche Massnahmen wurden getroffen?

Seit über 25 Jahren befasst sich die Fachstelle mit dem Erdmandelgras. Der 1. Hotspot war bzw. ist im Furttal. Bereits seit den Anfängen wollte die Fachstelle eine schweizweite Meldepflicht, um die noch freien Flächen zu schützen und die weitere Ausbreitung zu verhindern. Wir sind leider noch keinen Schritt weiter. Der Bund sperrt sich immer noch, eine Meldepflicht einzuführen. Wir versuchten die Verschleppung lokal, durch ein Ernteverbringungsverbot zu verhindern. Das gelang, doch setzte die Landwirtschaft vermehrt Bodenbearbeitungs- bzw. Erntemaschinen überbetrieblich ein, was die Verschleppung begünstigte. Die Fachstelle sensibilisiert die Landwirte durch spezifische Flurbegehungen, Fachartikel im Zü-

cher Bauer und anhand von Merkblättern und Bildmaterial. Zudem wird auch in der Ausbildung das Erdmandelgras thematisiert. Seit ein paar Jahren werden Betroffene über die Bekämpfung und neue Erkenntnisse aus Versuchen per E-Mail informiert.

Wie ist die Akzeptanz bei den Zürcher Bauern?

Die Akzeptanz ist gut. Es gibt keinen Zwang. Kleine Befallsherde werden ausgebaggert. Bei grossflächigem Befall werden mechanische und chemische Verfahren kombiniert eingesetzt.

Reichen die getroffenen Massnahmen aus oder braucht es weitere?

Das dringendste wäre eine nationale Meldepflicht. Das würde die Wichtigkeit des Themas auch von Bundesseite her unterstreichen, damit vor allem Lohnunternehmer die befallenen Flächen kennen und die Erntedementsprechend planen können.

Was müssen betroffene Landwirte tun, wenn Sie Fälle von Erdmandelgras haben?

Landwirte mit einer befallenen Fläche melden sich bei der Fachstelle Pflanzenschutz. Gemeinsam legen wir die passende Bekämpfungsstrategie fest. ■

Von der Nutz- zur Problempflanze

Ursprünglich eine Nutzpflanze

Das Erdmandelgras ist eine uralte Nutzpflanze mit vielseitiger Anwendung. Die Pflanze breitete sich vom fruchtbaren Halbmond im heute kriegsgeschüttelten Syrien nach Nord Afrika aus.



Horchata de chufa: Erfrischendes Getränk aus den Knollen des Erdmandelgras. Bild: <https://valenciasecreta.com>

Ihre süssen, nach Mandel schmeckenden Sprossknollen wurden von den Ägyptern als gesundes Gemüse geschätzt und als Grabbeigabe in Sarkophagen des alten Ägypten gefunden. Mit der Eroberung der Iberischen Halbinsel im 8. Jahrhundert durch die Mauren gelangte die essbare Knolle nach Spanien, wo sie heute noch angebaut wird. Sie ist Grundlage für beliebte alkoholfreie Getränke.

Die Erdmandel (Cyperus esculentus) ist unter dem Namen Tigernuss oder Chufa bekannt. Sie ist eng mit dem Papyrus und dem als Zimmerpflanze bekannten Zyperngras verwandt und gehört wie die heimischen Seggen zur Familie der Sauergrasgewächse.

Wegen ihres hohen Gehalts an Ballaststoffen und Mineralstoffen werden die Knollen häufig in veganen Gerichten verwendet. Sie machen lange satt und eignen sich für Menschen, die

Nüsse oder Gluten nicht vertragen. Im Handel ist Erdmandelmehl erhältlich, das dank natürlicher Süsse Zucker ersetzen kann.

Wegen ihrer Eigenart, Schwermetalle anzureichern, besonders Cadmium und Blei wird sie in Thailand in Schutthalden aus dem Zink- und Kupferbergbau eingesetzt. In Indien wird sie entlang von belasteten Flüssen und Sickergebieten angepflanzt, die durch das Abwasen von Gerbereien und Färbereien verseucht sind.

■ Paul Nett



Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

Dunkle Wolken am Himmel

Gegenwärtig stehen 8 nationale Initiativen mit einem landwirtschaftlichen Fokus auf der Agenda. Für einige werden erst noch Unterschriften gesammelt («Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» und «Abschaffung der Massentierhaltung») und andere werden im Parlament diskutiert («Ernährungssouveränität», «Hornkuhinitiative», «Fair Food Initiative», «Zersiedlung stoppen», «Sauberes Trinkwasser» und «Stopp Hochpreisinsel»).

Diese Initiativen greifen bei unserem Verständnis für eine nachhaltig produzierende Landwirtschaft an ganz verschiedenen, für uns oft sehr empfindlichen Stellen an. Die einen Initianten wollen die Landwirtschaft in der Schweiz so umkrempeln, dass selbst die meisten Bio Betriebe die Vorgaben nicht erfüllen und die Nahrungsmittelimporte damit massiv gesteigert werden müssten. Andere Initianten wollen das Bauen in der Landwirtschaftszone selbst für die Landwirtschaft weiter er-

schweren. Weiter sollen die ausländischen Nahrungsmittel, welche für den Import in die Schweiz produziert werden sämtliche Schweizer Standards erfüllen. Man stelle sich mal rein theoretisch vor was passieren würde, wenn «Sauberes Trinkwasser» und die «fair Food» Initiative angenommen würden! Ob wir da überhaupt noch genügend Nahrungsmittel bekommen würden, wäre eine grosse Herausforderung und für unsere Grossverteiler wohl eine Herkulesaufgabe. Es gibt sogar politische Parteien und Organisationen, die beide Initiativen unterstützen. Ob sie diese Spielchen zu Ende gedacht haben, eher Nein!

Aber eines ist so sicher wie das Amen in der Kirche: Die Schweizer Landwirtschaft muss sich einen und gemeinsam aufstellen. Profilierungsgehebe und Grabenkämpfe sind völlig deplatziert und nicht zielführend. Hier wird es wichtig sein, dass die Spitzen und die Eliten der Verbände auf ihre Basis hören und per-

sönliche Befindlichkeiten in den Hintergrund stellen. Wir haben gemeinsam gute Chancen unsere bewährte und erfolgreiche landwirtschaftliche Praxis zu erklären. Wir haben in der Vergangenheit nichts falsch gemacht, sondern wir leben heute in neuen Abhängigkeiten und in einer veränderten Sensibilität. Wir bieten Hand diese Herausforderungen anzunehmen und unser tägliches Tun und Handeln stets zu hinterfragen. Lasst uns gemeinsam diese Initiativen als Chancen sehen um unsere Arbeit auf unseren Betrieben der Bevölkerung noch besser zu erklären und dabei ihre Bedürfnisse noch besser zu berücksichtigen. Wir werden Ihnen ab nächster Woche die einzelnen Initiativen mit Pro und Contra vorstellen und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen! ■

Ferdi Hodel
Geschäftsführer ZBV

